

Es zählt das gesprochene Wort

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Predigt

Pontifikalamt in der Marienbasilika Kevelaer

Wallfahrt der Seniorengruppen der KAB nach Kevelaer

Für die Stadt-/Kreisdekanate: Essen, Bochum und Wattenscheid, Hattingen und Märkisches Sauerland

Donnerstag, 07. Mai 2015, 10.00 Uhr

Wallfahrtsthema: „Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht“ (Mt14,27).

Lesung: 2Kor 1, 3-7

Evangelium: Joh 19, 25-27

Liebe Brüder und Schwestern,

es ist kurz vor dem Ende. Seinen Tod vor Augen verweist Jesus seine Mutter an Johannes und verbindet Johannes mit Maria.

Hier beim Kreuz ereignet sich etwas, das in der Theologie unserer Kirche so gedeutet wird, dass die leibliche Mutterschaft Mariens zu Jesus ihre Ergänzung erfährt in der geistigen Mutterschaft Mariens zur Kirche. „Frau, siehe da, deinen Sohn! Sohn, siehe da, deine Mutter!“ Durch die Worte Jesu am Kreuz geschieht die Einbindung und Hervorhebung Mariens in die Kirche.

Und ich denke, wir Menschen haben das verstanden und vollziehen dies in unserer Frömmigkeitspraxis immer wieder nach. Unsere Seele und unsere Empfindungen erkennen oft besser den Stellenwert Mariens als viele theologische Abhandlungen und Vorträge.

Maria, die Mutter Jesu, wird zur Mutter der Glaubenden, zur Mutter unseres geistlichen Lebens. So geleitet sie hier in Kevelaer Menschen unter dem Titel „Consolatrix afflictorum – Trösterin der Betrübten“ mit ihrer Fürsprache durch Höhen und Tiefen des Lebens.

Doch die Übersetzung Consolatrix afflictorum als Trösterin der Betrübten, ist eine etwas ungenaue Übersetzung. Consolatrix afflictorum meint

genauer: Trösterin derjenigen, deren Leben am Boden liegt. Trösterin derer, die das Schicksal fast zugrunde gerichtet hat. Die fast unfähig sind aus eigener Kraft ihren Lebensweg weiter fortzusetzen. Afflicti, das sind vor allem diejenigen, die den Sinn des Lebens verloren haben und keine Kraftquelle mehr erkennen.

Manchmal kommt es vor, dass man an einem Grab steht, an dem eine alte Mutter von einem verstorbenen Sohn oder einer verstorbenen Tochter Abschied nehmen muss. Dann ahnt man etwas von dem stummen, inneren Schmerz, der die Seele durchdringt und die Tränen versiegen lässt.

Manchmal trifft man Frauen oder Männer, allein vor einem Marienbildnis in einer Kirche. Dann ahnt man etwas von der Einsamkeit und Ziellosigkeit die ein Leben in Besitz nehmen können.

Manchmal trifft man junge Mütter mit kleinen Kindern vor der Darstellung einer Pieta. Sie entzünden Opferlichter und sind nachdenklich still. Dann ahnt man ein wenig von den Zukunftsängsten, die junge Familien ruhelos machen.

Und man ahnt etwas von dem inneren Zusammenhang zwischen dem Trost Marias und dem Leitgedanken unserer Wallfahrt: „Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht“ (Mt 14,27), den Jesus den Jüngern im Boot zuruft.

Menschen in Leid gefesselt und Menschen in ihren alltäglichen Sorgen verstrickt, man könnte Beispiel an Beispiel reihen und käme nicht so schnell an ein Ende.

An dieser Stelle stellt uns die Kirche Maria in den Vordergrund. Sie ist keine heroische Frau. Eher die still mitgehende und mittragende, die in kleinen Sätzen, wie etwa: „Alles, was er euch sagt, das tut“, unser Leben wieder voranbringen kann.

Ihre Schmerzen spiegeln das Leiden ihres Sohnes wieder. Ihr Aushalten unter dem Kreuz mit Johannes, deutet eine Zukunft an, die am Ende des Tunnels ein Licht aufscheinen lässt.

„Habt Vertrauen (...) fürchtet euch nicht!“ Unausgesprochen klingt immer wieder der Satz Jesu im Trost Marias mit.

Es ist Anfang Mai und die Zeit für Marienwallfahrten hat erst begonnen. Auch hier in Kevelaer werden Tausende herbeiströmen und mit Prozessionen und Liedern die Straßen füllen. Das gehört dazu! Aber eben nur dazu! Nur zu dem, was jeden persönlich hierher treibt. Vielleicht ist es dem Einzelnen beim Entschluss nach Kevelaer zu fahren noch gar nicht so klar, warum er oder sie mitfährt. Da sind Freunde und Bekannte dabei; da ist die Gemeinschaft der KAB erfahrbar; da ist die Ausstrahlung des Ortes mit seinen Geschäften und Cafés. Doch beim Entzünden der ersten Opferkerzen spüren wir noch etwas anderes: Hier wird Gottvertrauen greifbar!

Marias Vertrauen in Gott, ihre Geduld, ihre Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, auf Unvorhergesehenes – alle diese Eigenschaften können Menschen, die im Leben an ihre Grenzen gestoßen sind, die an Misserfolg und Leid zu zerbrechen drohen, zu einem ermutigenden Signal werden.

Und auch hier schwingt das Wort mit: „Habt Vertrauen (...) fürchtet euch nicht.“ Es führt uns zu der bekannten Erzählung aus dem Matthäusevangelium, in der die Jünger auf den See hinaus gerudert sind, das Boot von den Wellen hin und her geworfen wird und Jesus früh morgens über das Wasser zu ihnen kommt; Petrus, von Jesus gerufen, aus dem Boot steigt, ihm entgegen geht und zu versinken droht, als er Angst bekommt (vgl. Mt 14,22-33), die Jünger im Boot..., hin und her geschleudert von den Wellen..., Jesus nur noch schemenhaft, wie ein Gespenst erkennend..., Angst breitet sich aus.

Öffnen sich bei dieser Erzählung nicht unsere persönlichen Gebete und Bitten zu Maria hin zu dem Anliegen, Welt und Kirche mit in den Blick nehmen?

Wir, das sind bei den Wallfahrten aus dem Bistum Essen in diesen Tagen vorwiegend ältere Menschen. Und ich müsste mich doch sehr täuschen, wenn nicht auch bei ihnen, vielleicht oft unausgesprochen, die Sorge sich breit macht, wie und wohin sich die Kirche in den nächsten Jahren hin entwickelt?

Wir erleben Umbrüche und Abbrüche, die wir nicht immer verstehen; fühlen uns vertrauten Formen katholischen Lebens beraubt und konfrontiert mit Auflösungsprozessen des Glaubens in der eigenen Familie, wie auch im Freundes- und Bekanntenkreis. Das Schiff „Kirche“ fährt nicht mehr wie gewohnt unter vollen Segeln geradeaus, sondern wird wie im Evangelium von Wellen hin und her geworfen.

Ist darum Kevelaer für uns heute nicht auch ein Ort um aus dem beispielhaften Gottvertrauen Mariens Zuversicht für unser kirchliches Leben in den Pfarreien, Gemeinden und Verbänden zu erhalten?

Maria – Trösterin der Betrübten! Ja, wir dürfen über den Zustand der Kirche durchaus betrübt sein. Wir dürfen über den Verlust des gesellschaftspolitischen Ansehens der Kirche betrübt sein. Und wir dürfen darüber betrübt sein, dass immer mehr Menschen in unserem Land ihr Leben ohne Gott gestalten wollen.

Und doch gibt es da diese faszinierende Frau, Maria, die in allen Umständen und Widrigkeiten, in allen Veränderungen und Zukunftsfragen die Stimme Gottes zu hören versucht: Ob leise oder laut, ob angenehm oder unangenehm, ob vertraut oder fremd. Die Frau, die uns durch ihr Leben immer wieder sagt: „Habt Vertrauen (...) fürchtet euch nicht!“

Wir beten und bitten in Kevelaer um Trost und Zuversicht für alle Sorgen des persönlichen Lebens.

Wir beten und bitten in Kevelaer um Trost und Zuversicht für alle Sorgen, die unser kirchliches Leben betreffen. Doch ob wir diesen Trost und diese Zuversicht spüren hat etwas mit der inneren Haltung Mariens und ihrer Lebenssicht zu tun und damit, ob wir diese auch teilen:

Maria ist zeitlebens auch eine lernende und erwartende Frau. Nicht immer entsprach das Reden und Verhalten Jesu den Erwartungen Marias. Sie hatte manche Lektion von Jesus entgegenzunehmen. Aber sie lässt sich durch die Worte ihres Sohnes immer auch neu in Frage stellen und weiterführen.

Sie zeigt uns, dass ein lebendiger Glaube, bei aller Treue zu Jesus Christus, bereit und offen sein muss für neue Einsichten und Erkenntnisse. Diese Beweglichkeit unseres Glaubens, getragen von dem Vertrauen zu Jesus Christus, müssen wir von Maria lernen. Nicht in erster Linie, weil Glaube modern sein muss, sondern weil der Glaube sich in den verschiedenen Zeiten und Situationen der Menschen als eine Kraftquelle erweist, die trägt und aus sich heraus Menschen verwandelt.

Amen.